

Erzgebirgischer Volksfreund

Sparcasse zu Kirchberg: Jeden Donnerstag, von früh 9 bis Mittag 12 Uhr.

Die Sparcasse zu Neustädtel ist täglich Vorm. 9-12 und Nachm. 2-6 Uhr geöffnet.

Sonnabends Sparcassentag für die Sparcasse in Löbnitz.

(3900)

Oeffentliche Bekanntmachung:

Zwei Hundert Thaler Belohnung.

An dem Wegweiser in dem Wendischrottmannsdorfer Walde befindet sich nur ein erfüllter Anzeiger zufolge folgendes des Pasquill aufgezeichnet:

Der Schützenhändlermann Schaufuß in Kirchberg ist ein Nordbrenner das ist Wahrheit er hat für den Meyerschusterlieb angezündet und ist heut noch nicht raus!

Immanuel Wagner aus Kirchberg den 27. Juni 1862."

was zu Ermittlung des pseudonymen Pasquillanten unter der Aufforderung, etwaige Verdachtsgründe schleunigst hier anzugeben und unter dem Bemerken, daß der Pasquillant, der durch den Händler Johann Immanuel Schaufuß hier, für Denjenigen, welcher den Pasquillanten so bezeichnen wird, daß er zur Verantwortung gezogen werden kann, eine Belohnung von

Zwei Hundert Thaler

ausgesetzt hat, bekannt gemacht wird.

Kirchberg, den 14. November 1862.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

Zumpe.

Rehrhoff v. Holderberg.

(3901)

Oeffentliche Vorladung.

Der Handarbeiter Carl Wilhelm Louis Kläumünzer aus Schneeberg hat sich wegen einer gegen ihn hier erstatteten Anzeige zu verantworten; derselbe ist jedoch in seiner Heimath nicht aufzufinden, sowie überhaupt sein derzeitiger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen.

Kläumünzer wird daher andurch öffentlich geladen,

den 5. December 1862,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Amtsstelle sich einzufinden und des Weiteren gewärtig zu sein.

Zugleich werden alle Polizeiorgane ersucht, den Kläumünzer auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und sobald Solches geschehen, Nachricht hierdon anher gelangen zu lassen.

Kirchberg, am 11. November 1862.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.

Zumpe.

Rehrhoff v. Holderberg.

(3902)

Oeffentliche Vorladung.

Der Gemeindehausbewohner und Büchsenhändler Christian Gottlieb Grimm aus Wildenau, welcher in einer gegen ihn hier wegen Golddiebstahls anhängigen Untersuchung zum Schlusse zu vernehmen ist, hat nach einer Mitteilung seiner Heimathsbehörde Wildenau verlassen und ist sein derzeitiger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen.

Derselbe wird daher andurch öffentlich geladen,

den 5. December 1862,

Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Amtsstelle behufs seiner Schlussvernehmung zu erscheinen.

Zugleich werden alle Polizeibehörden ersucht, den 11. Grimm im Betretungsfalle auf gegenwärtige Vorladung aufmerksam zu machen und sobald Solches geschehen, hierüber Nachricht anher gelangen zu lassen.

Kirchberg, am 11. November 1862.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.

Zumpe.

Rehrhoff v. Holderberg.

Stur im Boden des Stn. Stellmachermeister. G. Neufel in Neustädtel. ädtel. 62. berg. indisch.

Bekanntmachung.

Glaubhaft erstatteter Nachlass nach dem Heimathschein für den Barbiergehilfen Emil Ferdinand Meißner aus Friedrichsdorf, ausgefertigt am 16. December 1862, unter Nr. 142, welchen geneigt und ist daher an dessen Stelle dem qu. Volkes keine Einwendung entgegen zu setzen. Wildensfeld, den 14. November 1862.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeisters Christian Friedrich Groß in Reinsdorf gehörigen, aus der Beifuge zum betreffenden Anschlag in der Helbig'schen Schankwirthschaft in Reinsdorf ersichtlichen Mobilien, Hausgeräthe, Kleider, Wäsche, ...

Auction.

den 21. Januar 1863, von Vormittags 9 Uhr an in dem hiesigen Hause in Reinsdorf gegen sofortige Baarzahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Wildensfeld, am 8. November 1862.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeisters Christian Friedrich Groß in Reinsdorf gehörige Hausgrundstück, Nr. 163 C. des Brandcatasters und Nr. 174 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reinsdorf, welches am 16. October 1862 ohne Berücksichtigung der Pflichten auf 2300 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise an Ort und Stelle versteigert werden, was unter Befugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Helbig'schen Schankwirthschaft in Reinsdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Wildensfeld, am 8. November 1862.

Subhastation.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

das zum Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeisters Christian Friedrich Groß in Reinsdorf gehörige Hausgrundstück, Nr. 163 C. des Brandcatasters und Nr. 174 des Grund- und Hypothekenbuchs für Reinsdorf, welches am 16. October 1862 ohne Berücksichtigung der Pflichten auf 2300 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. gewürdet worden ist, nothwendiger Weise an Ort und Stelle versteigert werden, was unter Befugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und in der Helbig'schen Schankwirthschaft in Reinsdorf aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Wildensfeld, am 8. November 1862.

Königliches Gerichtsamt daselbst.

Zum Nachlasse des verstorbenen Schmiedemeisters Christian Friedrich Groß in Reinsdorf ist nach erfolgter Besetzung der Erben der Concurs eröffnet worden.

Edictalladung.

Es werden daher hiermit alle bekannten und unbekanntes Gläubiger desselben, sowie überhaupt diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Concursmasse zu haben vermeinen, bei Strafe des Ausschlusses vom gegenwärtigen Schuldenwesen und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedererhebung in den vorigen Stand vorgeladen, den 20. Januar 1863, um Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichtsamte persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte sich einzufinden, ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, mit dem Concursvertreter, sowie nach Befinden unter sich, rechtlich zu verfahren und

den 5. März 1863

der Bekanntmachung eines Präclustbescheides sich zu gewärtigen, werauf in dem auf

anberaumten Verhörstermine Vormittags zur Pflege der Güte und, wo möglich, zum Abschlusse eines Vergleiches an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, wobei die Ausenbleibenden über oder unter Annahme des Vergleiches sich nicht bestimmen Erklären. Den als in den Beschlus der Mehrzahl einwirkend werden geachtet werden, falls jedoch ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte, in dem auf

den 4. April 1863

anberaumten Inrotulationstermine des Actenschlusses und

den 18. April 1863

der Publication eines Ordnungsbescheides gewärtig zu sein. Auswärtige Gläubiger haben zu Empfangnahme von Ladungen der 5. Zitr. Strafe Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Wildensfeld, am 8. November 1862.

Königl. Gerichtsamt daselbst.

Lobed.

Stof.

(3917)

Grundauktion

(3906)

13. December 1862
 von Vormittags 9 Uhr an,
 sollen an hiesiger Amtsstelle gegen sofortige Baarzahlung 40 Duzend ord. Damenstrohhüte, 11 Duzend ord. Knaben- und Mädchenhüte, 317 Stück ord. weißes und buntes Strohgeflecht, eine Partie Strohbordüren, 43 Duzend Paar Strohsohlen, 3 div. Strohhutplatten und dergl. öffentlich verkauft werden, was hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.
 Johannegeorgenstadt, den 9. November 1862

Königliches Gerichtsammt daselbst.

Grundauktion

(3918)

Bekanntmachung

Nach §. 3 des Gesetzes vom 14. November 1855 sind
 Pech-, Kalk-, Ziegelöfen, Schmelz-, Frisch-, Saiger-, Blech-, Zinn- und ähnliche Hütten, Kohlen-
 schuppen bei Hammer- und Hüttenwerken, auch Glashüttenhäuser und diejenigen Wohnungen, welche
 mit sämtlichen hier genannten Gebäuden unter einem Dache befinden,
 von der Theilnahme an der Landesimmobilien-Brandversicherungsanstalt ausgeschlossen.
 Nach dem neuen Gesetze des Immobilien-Brandversicherungswesens betreffend vom 23. August 1862 werden alle
 diese Gebäude vom Eintritt der Wirksamkeit des neuen Brandversicherungs-Catasters versicherungspflichtig. Die Eigentümer
 derartiger im hiesigen Gerichtsamts-Bezirk gelegenen Gebäude haben daher dieselben, insofern sie nicht schon einer Consi-
 gation und Abschätzung unterliegen und in den dormaligen Brandversicherungscatastern ohne Beisehung einer Versicherungs-
 summe Aufnahme gefunden haben, bis

Ende dieses Monats

bei dem unterzeichneten Gerichtsamte unter der Verwarnung anzumelden, daß im Unfallfalle jeder zu dieser Anmel-
 dung Verpflichtete sich nicht nur der Entschädigung der durch den Schaden an dem Gebäude entstehenden Schä-
 den verlustig macht, sondern auch überdies in eine nach Höhe des versicherten Betrages bei der Immobilienbrandversicherung-
 casse durch die Verzögerung der Anmeldung entzogenen Beiträge zu bemessenden Selbststrafen verfällt.

Das Königl. Gerichtsammt zu Johannegeorgenstadt,

am 17. November 1862.

(3919)

Nutzholz-Auction.

Im **Kriemhildschen Gasthofe zu Oberwildenthal** sollen
Montag, den 24. November dieses Jahres,
 von Vormittags 10 Uhr an,

2456 Cub. Eßl. weiche Hölzer

aus dem Glashütter Forste

in der **Waldung bei der Glashütte am jungen Quersberge am der Edelwiese und am
 auf den Holzschlägen an der Glashütte, Schulmeisterleiche,
 öffentlich versteigert werden und können Kauflustige diese Hölzer an den beiden letzten Tagen vor der Auction auf Anmelden
 bei Herrn Oberförster Uhlmann in Wildenthal auf den Holzschlägen besichtigen.
 Königlich Forstverwaltungsamt Eibensdorf,
 den 17. November 1862
 Kühn. Frauenfeld.**

(3925-26)

Wohnversteigerung

Auf Antrag der Erben weil. Gottfried Röhls zu Kösnitz soll das zu dessen Nachlass gehörige, aus Nr. 470 des
 Grund- und Hypothekenbuchs über die Stadt Kösnitz eingetragene Wohnhaus, wel-
 ches unberücksichtigt der darauf haftenden Oblasten auf 325 Thlr. gewürdet worden, kommenden
19. December 1862, Vormittags 11 Uhr,
 unter den im Termine anzuordnenden Bedingungen durch das unterzeichnete Justizamt versteigert werden, was
 unter Bezugnahme auf den an Amtsstelle angehängenden Anschlag hiermit bekannt gemacht wird.

Justiz-Amt Stein zu Kösnitz,
 den 14. November 1862
 Richter C. Müller

M
 aus der
 geräthe,
 Dorf ge-
 sof.
 an Ort
 Schank-

sof.
 welche
 gegenwär-
 er durch
 eter, so-
 an hie-
 Erklären-
 Stande

sof.

(3927)

Bekanntmachung.

Nachdem die Königl. Kreisdirection die von dem Handelsmann Christian Ernst Lent zu Bernsbach nachgesuchte Enthebung von der Function als stellvertretender Feuerpolizei-Commissar im XX. Districte, welcher die Stadt Grünhain und das Dorf Bernsbach mit Oberpflannenstiel Grünhainer Theils umfasst, genehmigt hat, so ist an dessen Stelle der Erbrichter Christian Friedrich Sieber zu Bernsbach zum Stellvertreter des Feuerpolizei-Commissars im gedachten Districte ernannt und verpflichtet worden.

Annaberg, den 27. November 1862.

Das Königl. Amts-Hauptmannschaftsamt von Eintracht.

(3943)

Bekanntmachung.

Nachdem bei dem Berggebäude Fridolin, sammt Heilige drei Könige Stolln bei Pöbla sämtliche Gewerken ihre Kure losgesagt haben und in Folge dessen der Officialbevollmächtigte genanntes Berggebäude unter dem 8. November 1862 losgesagt hat, ist solches nunmehr auflösend geworden, und hat das gewerkschaftliche Verhältnis von Fridolin sammt Heilige drei Könige Stolln bei Pöbla sich aufgelöst.

Gemäß §. 13 und 69 des Gesetzes vom 22. Mai 1851, den Regalbergbau betreffend, und §. 46 der dazu erlassenen Ausführungsverordnung vom 16. December 1851 wird Solches durch diese öffentliche Bekanntmachung gemacht, dass den Gläubigern des Berggebäudes Fridolin sammt Heilige drei Könige Stolln das Recht zusteht, binnen Seiner Kure Frist von drei Monaten, von dieser Bekanntmachung an gerechnet, auf gerichtliche Versteigerung erwahnen Bergwerkeigenthums anzutragen und ihre Befriedigung aus demselben zu verlangen.

Schwarzenberg, am 12. November 1862.

Das Königl. Sachs. Bergamt daselbst.

v. Fromberg.

(3944-46)

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll

den 27. Januar 1863

das dem Bäckermeister Herrn Friedrich Julius Bruno Arnold in Beiersfeld zugehörige Hausgrundstück Nr. 81/82 B. des Brandkatasters, Nr. 147. des Flurbuchs und Nr. 61 des Grund- und Hypothekensbuchs für Beiersfeld, welche am 25. October 1862 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 964 Thlr. — — — gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle ausgehängenen Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schwarzenberg, am 30. October 1862.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.

(3934)

Aufforderung.

Gemäß der in der Anweisung an §. 54 der Ausführungsverordnung zum Gesetze, das Immobilien-Brand-Versicherungswesen betreffend, vom 23. August 1862, unter 2 getroffenen Anordnung, werden die Eigenthümer von im Bezirke des unterzeichneten Königl. Gerichtsamts gelegenen

Bech-, Kalk- und Ziegelöfen, Flachsbauhäusern, Kohenschuppen bei Hammer- und Hüttenwerken und denjenigen Wohnungen, welche sich mit den genannten Gebäuden unter einem Dache befinden,

welche Gebäude nach §. 3 des Gesetzes vom 14. November 1855 von der Landesimmobilien-Brand-Versicherungs-Anstalt ausgeschlossen gewesen sind, von Eintritt der Wirksamkeit der neuen Brandversicherungs-Cataster an aber nach §. 3 des obangezogenen neuen Gesetzes beitragspflichtig werden, hierdurch aufgefordert, diese Gebäude, insofern dieselben nicht bereits einer Consignation und Abschätzung unterliegen haben,

bis zum 3. December 1862

bei dem hiesigen Königl. Gerichtsamt anzumelden, unter der Verwarnung, dass im Unterlassungsfalle jeder zu dieser Anmeldung Verpflichtete sich nicht nur der Vergütung etwaiger an veranlagten versicherungspflichtigen Gegenständen entstehender Schäden verlustig macht, sondern auch überdies in eine nach Höhe des versicherten Betrages der der Immobilienbrand-Versicherung-Casse durch die Verzögerung der Anmeldung entzogene Beiträge zu bemessende Geldstrafe verfällt.

Wildensfeld, am 17. November 1862.

Das Königl. Gerichtsamt daselbst.

Tagesgeschichte.

Kaiserstaat Oesterreich

Obwohl in der jüngsten Zeit die kaiserliche Regierung

schon sehr bedeutende Ersparnisse bei der Militärverwaltung hat eintreten lassen, so will doch jetzt der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses noch anderweitige Ersparungen bei

dem Budget Referat über beantragte Reductionen auf ausführenden Operationen, der Steuer Regierung Mehreinnahme Bedeckung fition, die hung kund wendigkeit Nothwend möglicher Die neuften schen dem durch ein worden fi dahin ge trübjahr Pre tungen: vom preu Bürkenbe Handelsv Hande schidung conferenz anzunehm man u. den Deba Alle Nach lösung de machte M am 15. recht zu lich sein, mit Land das Min tatsbill u legung de die Beär ses sind, haben, i allein ne Meinunge 13. Nov niger als u. A. der büne", B bei versch sung, der Jahrbüch Ministerr erschienen nen aus Die nigs an 36 b drückte Ge Deputation haben diese Rimmern m

dem Budget, des Kriegsministeriums beantragen. Mit dem Referat über diesen Gegenstand ist Dr. Sistra betraut und er beantragt die Reducirung des Militäretats von 92 Millionen auf 82 Millionen. In dem Berichte, welchen Dr. Sistra ausführlich nach, daß diese Ersparung von jährlich 10 Millionen sehr leicht durchzuführen sei, ohne im Geringsten unser Heerwesen zu schwächen. Die Annahme des Sistraschen Antrags müßte aber auch unfehlbar eine Rückwirkung auf die Steuererhöhungsfrage üben. Nach den Intentionen der Regierung sollte die Erhöhung der directen Steuern, die eine Mehreinnahme von 18 Millionen erzielen würde, mit zur Bedeckung des Deficits dienen. Die sehr bedeutende Opposition, die sich im Abgeordnetenhaus gegen die Steuererhöhung kundgab, würde nur in dem Falle der äußersten Nothwendigkeit zum Nachgeben zu bewegen sein. Diese äußerste Nothwendigkeit fällt aber mit den bei dem Kriegsbudget möglicher Weise zu ersparenden zehn Millionen hinweg. Die neuesten Nachrichten aus Wien versichern, daß die zwischen dem kaiserlichen Staatsministerium und der ungarischen Hofkanzlei bestehenden Meinungsverschiedenheiten durch einen jüngst stattgefundenen Ministerrath ausgeglichen worden sind. Sicherem Vernehmen nach hat man sich dahin geeinigt, daß der ungarische Landtag im nächsten Frühjahr einberufen werden soll.

Preußen. Aus Berlin schreiben die neuesten Zeitungen: Die nächsten Tage werden die Veröffentlichung der vom preuß. Cabinet an die Regierungen von Bayern und Würtemberg (die bekanntlich entschieden abgelehnt haben dem Handelsvertrag mit Frankreich beizutreten) in Sachen des Handelsvertrags gerichteten Noten bringen. Die Bescheidung der in München abzuhaltenden Generalzollvereinsconferenz von hier aus ist beschlossene Sache, doch dürfte anzunehmen sein, daß der Vertreter Preußens (als welchen man u. A. übrigens den Director Delbrück nennt) sich zu den Debatten über den Handelsvertrag passiv verhalten möchte. Alle Nachrichten über die Einberufung oder gar über Auflösung des Landtages sind unrichtig und die früher gemachte Mittheilung, daß der Beginn der nächsten Session am 15. Januar erfolgen werde, im vollsten Umfange aufrecht zu erhalten. Erst in der nächsten Woche wird es möglich sein, in den Plenarberatungen des Ministeriums sich mit Landtagsangelegenheiten zu beschäftigen. Entschlossen ist das Ministerium bis jetzt zur Einbringung einer Indemnitätssbill über den Etat des laufenden Jahres und zur Vorlegung des Etats pro 1863 und 1864. Die Frage, ob die Beamten, welche Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, die Kosten ihrer Stellvertretung zu tragen haben, ist vom Justizminister allerdings angeragt worden, allein noch nicht Gegenstand der Berathung gewesen, die Meinungen über diese Angelegenheit sind getheilt. Am 13. Novbr. wurden vor dem Berliner Stadtgericht nicht weniger als sieben Preßprozesse verhandelt. Es ist hierbei u. A. der Redacteur eines Berliner Localblattes „Die Tribune“, Paul Hübler, wegen Majestätsbeleidigung, worüber bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, zu 1 Jahr Gefängnis, der Hallenser Professor Gaym, Redacteur der „Preuß. Jahrbücher“, zu 20 Thlr. Geldbuße wegen Beleidigung des Ministeriums verurtheilt worden; Letzterer war in Person erschienen. Der König empfängt immer noch Deputationen aus verschiedenen Kreisen der Monarchie.

Die „D. Preuß. Ztg.“ theilt die Antwort des Königs an die Deputation aus dem württemberg. Kreis mit: Ich danke Ihnen für die mir ausgesprochene Treue und aufrichtige Gehörung in Ihrem Königsname. Schon von Ihnen sind Deputationen aus allen Theilen der Monarchie erschienen und sie alle haben dieselben Gesinnungen der Treue gegen mich ausgesprochen und stimmen mit meinen Anordnungen in Betreff der Militärreorganisation überein. Ich halte es aber auch für meine Pflicht, diese meine Absicht zum Wohle des Vaterlandes mit aller Energie durchzuführen, obwohl das Abgeordnetenhaus dagegen ist. Es ist jedoch nicht allein hiergegen, sondern es hemmt auch die Kräfte der Staatsverwaltung durch Nichtbewilligung der Mittel im andern Drosigen der Verwaltung. Wir bewegen uns in einer ähnlichen Zeit wie 1848; damals wurde uns in den Straßen und jetzt, wie sie es nennen, im passiven Widerstande entgegen getreten. Man ist bemüht, die Krone zu untergraben, um dann desto leichter am Throne zu rütteln, und man glaubt ganz richtig, auf diese Weise am ehesten zum Ziele zu gelangen. Aber auch in dieser Beziehung werde ich entgegen zu treten wissen. Ja, Meine Herren, man geht sogar so weit, Reinen Willen und Meine Worte durch vorgebrachte Lügen zu verdrängen, um das irre geleitete Volk in dem Irrthume zu erhalten. Es wird aber die Zeit kommen, und sie kommt bald, in der die Wahrheit durch das gesammte Volk durchdringen und das irre geführte Volk zur Erkenntnis kommen wird. In diesem Sinne wirken Sie nicht all in Ihrem, sondern in allen Kreisen, in denen Ihnen Gelegenheit geboten wird, diese Meine Worte mitzutheilen. Ich hoffe, unter Gottes gnädigen Willen wird der alte gute Zustand unseres Vaterlandes wieder herbeiführen.

Der preuß. Nationalfond ist in wenig Tagen vom 20. auf 26,000 Thlr. angewachsen; aus Sretin sind ihm allein 3000 Thlr. zugegangen. Am 13. Novbr. erschien bei dem Obertribunalrath Dr. Waldeck in Berlin eine Deputation seines Wahlkreises Bielefeld Herford, die ihm eine mit 2443 Unterschriften bedeckte Zustimmungsadresse und gleichzeitig einen herrlichen silbernen Becher überreichte. Am 10. Nov. hat der dänische Gesandte Quaade in Berlin eine Note der dänischen Regierung als Antwort auf die letzten Noten Preußens und Oesterreichs, die Bundesforderungen enthaltend, übergeben. Die dänische Antwortnote enthält eine vollständige Ablehnung der deutschen Ansprüche. Aus Posen in Preussisch-Polen meldet man unter dem 10. Novbr. Gesehn ist dem Vernehmen nach unsre Polizei einer Verschöderung unter jungen Polen auf die Spur gekommen. Was man bis jetzt darüber erfährt, ist Folgendes: Unser Polizeipräsident v. Bärensprung kam gestern in die Wohnung eines jungen Polen und verlangte von ihm die Oeffnung eines bezeichneten Schranke. Als der junge Mann erwiderte, er habe den Schlüssel nicht zur Hand, so gab ein Polizeibeamter ihm einen Schlüssel mit der Bemerkung, der werde wohl passen. In dem Schranke nun sollen die Statuten des Bundes gefunden worden sein. Hiernach versuchte sich die Polizei in das mit dem hiesigen (polschen) Martenghainasium verbundene Alumnat und drang in ein verschlossenes Zimmer, in welchem die geheime Verbindung, angeblich 28 Köpfe stark, tagte. Der Präses Barnh und der Schriftführer Rutikowski wurden verhaftet, die Andern verzichteten. Im Publikum verlautet, daß diese politische Verbindung sich auch über Bissa, Ostrowo, Trzemeszno und Kulin erstreckt. Das Nähere muß abgewartet werden. Die sieben erscheinende hiesige Zeitung enthält über diese Angelegenheit Folgendes: Es ist der hiesigen Polizei gelungen, einer heimlich verzweigten Verschöderung der fernenden polnischen Jugend auf die Spur zu kommen. Es wird hinzugefügt, daß auch Mitglieder der hiesigen Gesellschaft in die Verwicklung verwickelt seien. Damit trifft eine Nachricht des „Wladislawin“ zusammen, wonach in Kiewitz im Hause eines gewissen Woboch ein halbes Dutzend poln. Gegenstände in verschiedenen Paketen durch einen Postkutschen nach Strasburg (in Westpreußen) gebracht, dort einem Gasthofbesitzer übergeben und durch einen Juden nach Kiewitz gebracht worden. Heber einen Post defect berichtet dasselbe Blatt. Der Postexpeditionschiff F. hat am Sonnabend Posen mit Hinterlassung bedeutender Defecte verlassen. Es soll sogar die boshafte Boshaftheit gehabt haben, am der vorgesehnen Behörde Weillausfaketen

gesuchte
Brünhain
der Erb-
trichte er-
tude un-
erhältnis
erlasse-
gemacht,
met Gift
enthums
B. des
Docto-
steigert
wird.
erliche-
ke des
n und
Anstalt
des ob-
its ei-
er An-
hender
Bei-
altung
schuß
bei

erfordern, einen Zettel, worauf einige der Bedeutendern unterschlagenen Briefe verzeichnet waren, zurücklassen. Wie wir vernehmen, beläuft sich die bis jetzt bekannte unterschlagene Summe auf mehr denn 7000 Thlr., wobei die Provinzialbank mit zwei Briefen von 1864 Thlr. und 1199 Thaler beheimlicht ist.

Italien. Der Kaufmannsstand von Neapel hat an den General Lamarmora eine energische Vorstellung gerichtet, worin nachdrücklich Maßregeln zur Befestigung des Raubwesens verlangt werden. In dieser Blattschrift heißt es wörtlich: Die Couriere, aufgefassen, die Postkutschen verbrannt, die Reisenden angehalten und ermordet, die Frachtwagen, welche Güter nach den Provinzen schaffen, ausgeplündert, das sind die Nachrichten, die uns in Masse von allen Punkten der Provinzen zugehen, und welche Aller Herzen mit Schrecken erfüllen. Alle Handelsverbindungen sind unterbrochen, die Städte isolirt, und die Geschäfte, die schon sehr langsam gingen, liegen gänzlich danieder. Aus Neapel schreibt man englischen Blättern, daß Baudre, Pantalone, Garibaldi's Caplan und treue Begleiter, von 1860 bis 1862 promont, von einem englischen Speculanten engagiert worden ist, in England umherzureisen und Garibaldi's Leben und Thaten öffentlich zu schildern.

England. Lord Russell hat Carl Russell die Auswort auf den Vorschlag des Herrn Drouin de Lhuys, wegen der Vermittelung in Mexiko abgelehnt. Lord Russell hält die Best der Vermittelung noch nicht für gekommen, und zwar aus folgenden Gründen: Weil man auf eine Annahme der Vermittelung nicht rechnen könne, Eine solche Ablehnung würde aber verhindern, sobald auf das Anerbieten der Vermittelung zurück zu kommen. In England lehnen sich jetzt einzumischen, indem sie hoffen, daß bald eine Wendung der öffentlichen Meinung Englands die Intervention leichter machen würde.

Rußland. Das Journal de St. Petersburg, 15. November, enthält die Antwort des Fürsten Gortschakoff auf die Vorschläge des Herrn Drouin de Lhuys bezüglich der Vermittelung in Nordamerika. Derselbe erinnert an die beständigen Bemühungen Rußlands zu Gunsten einer Veröhnung unter den streitenden Theilen, und fügt hinzu: „Vor Allem muß man den Schritten, irgend, welchen Druckes vermieden, der das Nationalgefühl der Amerikaner verletzen, ihre Gerechtigkeit reizen könnte. Wir glauben, daß ein combinirtes Vorgehen der Mächte, so verständig, es sein möge, wenn es einen offiziellen, oder offiziellen Charakter zeigte, ein dem Zwecke des Friedenszwecks entgegengehettes Resultat herbeiführen würde.“ Wenn Frankreich, in der Absicht beharre, und England beistimme, so möge das russische Gesandte in Washington, Baron Stöckel, seinen Kollegen, wenn auch nicht offiziell, so doch moralische Unterstützung leisten.

Bekanntmachung. In der Nacht vom 16. zum 17. dieses Monats sind durch Öffnen einer leicht verwahrten Thüre aus einer im Hofraum befindlichen Werkstätte 20 Stück Schwarzgeräthe Kalbfelle entwendet worden.

Wir fordern Jedermann auf, uns Momente anzugeben, welche auf Entdeckung des Diebes führen können.
Schneeberg, am 18. November 1862.
Der Rath.
Wimmer.

Bekanntmachung

(3948) Die von uns für die Abgebrannten in Geyer veranfaßte Hausverwaltung hat einen Ertrag von 28 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. von 40 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. an die Geyer'sche Wittwenkasse geleistet. Wir sprechen den besten Dank im Namen der Geyer'schen Wittwenkasse den wärmsten Dank hiermit aus und bemerken, daß die Einzahlungskasse an Traubstelle zu Jedermanns Einsicht bereit liegt.
Ebenso, am 17. November 1862.
Der Stadtrath das.
Gund.

Bekanntmachung

(3949) Der alte diesjährige Jahrmarkt in Zwönitz wird den 28. November 1862 abgehalten werden.
Zwönitz, am 15. November 1862.
Der Stadtrath das.
Pfenningwerth, Bürgermeister.

Bekanntmachung

(3950) Communalanlagen Aller Termin und communliche Gesäfte, als: Deffensteuergeld, Jacobi-, Häuser-, Garten-, Fischwasser-, Wasseränder-, Kaszinser und Andere sind an den Tagen des 24. und 25. 26. 27. und 28. November 1862 zur hiesigen Stadtkasse einzuzahlen.
Zwönitz, am 15. November 1862.
Der Stadtrath das.
Pfenningwerth, Bürgermeister.

Gutskauf

(3921-23) Ein Gut mittler Größe, mit endw. 20 bis 30 Acker Areal und guten Gebäuden, nahe einer Stadt im oberen Erzgebirge gelegen, wird zu kaufen gesucht. An den Unterzeichneten mit genauer Beschreibung und Preisangabe zu richtende Offerten finden sofortige Beantwortung.
Zwickau, den 15. November 1862.
Louis Meißner, Agent.

Verkaufs-Anzeige

(3940) Gut getrannte Mauerziegel, die an Qualität den Zwischauern nicht nachstehen, zu 100 Stück 1 Thlr. 10 Sgr. 10 Pf., zu 1000 Stück 9 Thaler, sind zu haben bei
Schwarzenberg, den 17. November 1862.
Edw. Göttsche, w. a. l. d. n.

Gesucht

(3853-56) wird ein mit guten Zeugnissen versehenes Dienstmädchen, welches vor Allem die Viehwirtschaft gründlich versteht. Dienstantritt wo möglich am 1. December d. J.
Brettenbrunn, Oersdorfer Bachmann.

Gesucht

(3932) Ein Tischlergeselle, guter Arbeiter, findet dauernde Beschäftigung beim
Tischlermeister Wilhelm Neukirchner in Zwönitz.

Lehrlings-Gesuch

(3942) Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, welcher Lust hat, die Conditorei zu erlernen, kann unter Mägden Wohnung, so bald in die Lehre treten beim
Conditorei Stegl in Schwarzenberg.

(3836)

Ham

verkauft t
(3839-
(3935)

Auf
(dem feir
falls
noten
sammlung
25 Herr
größte T
anderer f
die Büch

(3939)

Ein
viel zu
solche
ein Zett
haben.

(3936)

Ben
3 Stube
freier
Schwe
(3936)

In
welches
werkstatt
Schithe
nes Feld
wird
Schwarz

Am
den Ran
war von
ten, den
bringen
(3931)

(3938)

20
und 100
Wittweil

(3941)

De
herzinnig
hebender

(3836-38)

Die Apotheke in Gartenstein.

(3836)

Die Apotheke in Gartenstein. Verkauf billig.

Hamburger Photogene und Prima-Solaröl

verkauft billig. (3839) Die Apotheke in Gartenstein.

(3935)

Antwort.

Auf die in voriger Nr. d. Blattes... Dem feinen und eleganten Styl nach zu urtheilen... (3939)

(3939)

Bernhardt Klemm. Erklärung.

Eine ähnliche Erwiderung... viel zu gemein... (3937)

(3937)

Hauserverkauf.

Veränderungshalber beabsichtige... 3 Stuben, 2 Kammern, Stall, Keller... (3938)

(3938)

Grundstücks-Verkauf.

In der Nähe von Schwarzenberg... welches 3 heizbare Stuben, mehrere Kammern... (3931)

(3931)

Abhanden gekommener Hund.

Am 15. d. M. ist mir mein gelber Jagdhund... den Namen Caro hörend abhanden gekommen... (3938)

(3938)

Capitalverteilung.

200 Thlr., 300 Thlr., 400 Thlr., 500 Thlr. oder 600 Thlr. und 1000 bis 1200 Thlr. sind durch Erblicher Richter in Mittweida sicher unterzubringen. (3941)

(3941)

Dank.

Dem hochverehrten Gesangsverein... herzlichsten Dank für den am 9. d. Mts. dargebrachten erhebenden Gesang. (3841)

(3841)

Einladung.

Am 27. November, wird der Unterzeichnete seinen diesjährigen... (3843)

Berichtigung.

Die in Nr. 10 d. Blattes... Carl Friedrich Müller. (3843)

Der Fleckenreiniger

oder praktischer Unterricht über das Reinigen aller Arten... (3843)

Die Verschleimungen

der Darmschleimhaut, Brust- und Harnwerkzeuge... (3843)

Getreideprelle in Zwicau

am 18. November 1862. (3843)

(3933) Bekanntmachung und Einladung. (28-888)

Alle Diejenigen, welche sich für eine Aue-Würschmizer Bahn, einerseits, und eine Muldenbahn von Aue aufwärts andererseits interessieren, werden eingeladen, sich künftigen Sonntag, **den 23. November dieses Jahres**, Nachmittags halb 3 Uhr, im Bahnhof Aue zu einer Besprechung einzufinden.
Löbnitz, am 17. November 1862.

Das Aue-Würschmizer Eisenbahn-Comitée.
Bürgermeister Dr. Otto Krause.

(3893 - 94)

Bekanntmachung.

Der Herr Carl Anton Süß zugehörige Zainhammer nebst massivem Wohnhaus, Stallung, 2 Schuppen, 2 Gärten und 1 Wiese zu Schwarzenberg, ganz in der Nähe des Bahnhofs und unmittelbar an der Schwarzenberg-Gallsbader Straße gelegen und mit einer starken und aushaltenden Wasserkraft verbunden, welche sich zu einer Fabrik- oder anderen Gewerbsanlage, insbesondere zu einer Holzschleiferei eignen dürfte, soll am **den 22. November dieses Jahres**,

Vormittags 10 Uhr, in meiner Expedition, im Wege freiwilliger Subhastation an den Meistbietenden versteigert werden. Erstehungslustige werden hierzu mit dem Bemerkten andurch eingeladen, daß die Kaufbedingungen auch vor dem Versteigerungstermine, auf portofreie Anfragen durch mich mitgeteilt werden.
Schwarzenberg, den 13. November 1862.

Adv. Mannsfeld, Königl. Sächs. Notar.

Der Pensions-Verein für Wittwen und Waisen aller Stände in Döblen

empfiehlt dem verehrten Publikum seine wohlthätige Einrichtung zur Theilnahme. — Nähere Auskunft ertheilt und vermittelt die Haupt-Agentur in Eibenstock.

H. Pietzsch.

Gasthaus zum Weissen Ross in Hartenstein.

Zur Einweihung meines neuerbauten Tanzsaales **Donnerstag, den 27. November 1862**, grosses **EXTRA-CONCERT and BALL**, gegeben vom Stadtmusikchor aus Lichtenstein-Gallenberg, unter Leitung des Herrn Musik-Director-Grau, lade ich alle meine Freunde und Gönner mit dem Bemerkten ganz ergebenst ein, daß ich für gute Speisen, sowie Getränke bestens besorgt sein werde.
Anfang Nachmittags 5 Uhr. — Entrée 5 Ngr.

Programm.

- I. Theil.**
Sinfonie (Es dur) von Mozart.
- II. Theil.**
Ouverture a. d. Op. „Der Freischütz“ v. M. v. Weber.
- Chor der Friedensboten a. d. Op. „Rienzi“ von R. Wagner.
- Fantasia Souvenir de Haydn für Violine, Solo, von G. Leonard.
- Leipziger Ostermess-Sonntag, Potpourri v. Menzel.

Sonntags, den 30. November a. c.,

Carl Friedrich Graupner, Gastwirth.

BALL im CASINO zu Schneeberg

Sonntag, den 30. November a. c. Anfang präcise 6 Uhr.

Souper à la carte.

Die Vorsteher.

(3947)

(3949)

Zum Verkauf

liegen 300 Scheffel gesunde und schöne Kartoffeln, pro Scheffel für 1 Thaler, auf dem Rittergute Röttlis bei dem Wirthschafts-Büchse.

Das Bieten in Schneeberg am 23. Nov. haben: Mr. Fischer, Böhm und Jacobi.

Druck, Redaction und Verlag von C. W. Gärtner in Schneeberg und Schwarzenberg.

Des Bistags wegen erscheint künftigen Sonntagabend kein Volksfreund.

Pulcherie.

(Fortsetzung.)

Pulcherie liebte die alte ehrwürdige Matrone und diese hing an dem hübschen Kinde mit der Zärtlichkeit einer Mutter. Wie gerne möchte ich dich dereinst recht glücklich sehen, mein Mädchen, sagte sie oft, und schloß die blühende Gestalt in ihre Arme. Fühlst du, daß du es mit einem von deinen beiden Freunden werden kannst? — Pulcherie lächelte. Wie gefallen sie dir, Mutter? fragte sie nach einer Pause. — Gut, entgegnete die Alte. Ich habe nie viel von den Männern gefordert. Waren sie nur so, daß man zur Noth mit ihnen aushalten konnte, so nahm ich sie willig und duldete ihre närrischen Possen, wie mir ihre Liebe und ihre Verehrung erschienen. Diese hier, verlaß dich darauf, mein Töchterchen, gehören noch zu den besten. Sie sind, so viel sie auch von Verdorbenheit schwagen, doch selber unverdorbt. Sonst hätte ich auch nimmer in ihren Plan eingewilligt. Aber (sie zog hier das Mädchen zu sich herab und strich ihr lieblosend um die Wange) sage mir nun im Vertrauen, wen willst du wählen?

Das möchtest du wohl gar zu gerne wissen, Mütterchen?

Gewiß. Dein Betragen ist so klug — oder soll ich es so unverständlich nennen, daß man darauf schwören könnte, du liebst sie beide.

Und wenn das nun wirklich der Fall wäre?

O Kind, das geht nicht. Du mußt mit einer Heirath endigen oder ich finde im Grabe keine Ruhe, daß ich mich in diesen Spas eingelassen. Es sind jetzt über vier Jahre, daß du sie kennst. Sie sind beide ganz gleich in dich verliebt; ein Jeder glaubt heimlich, daß du ihn begünstigst, und setzt an dein Lächeln sein Lebensglück. Denke, daß du ihr Eins und Alles bist. Sie hätten unterdessen heirathen können.

Aber hab' ich mich denn in ihre Dienstbarkeit verkauft?

Das nicht — o nein. Es soll dein freier Entschluß sein, wem du angehören willst. Aber bedenke, es wäre doch traurig, wenn Jeder mit seinem Sparren noch dazu ohne Frau bliebe. Die Zeit rückt heran. Beim Antritt deines achtzehnten Jahres mußt du dich entscheiden.

Pulcherie versank in Träumerei; nach einer langen Pause sagte sie: Aber wie machtest du es, Mütterchen, in einem ähnlichen Falle?

In meiner Jugend, antwortete die Dame, gab es noch keine Systeme. Man war mit uns Frauen zufrieden, wie wir gerade waren, und dachte nicht daran, uns entweder zu emancipiren oder zu degradiren, zu classificiren oder excludiren. Es gab auch damals Satiren über die Frauen, aber die wurden von alten Junggesellen geschrieben, die keine hatten bekommen können. Was jung war, liebte schlechtweg ohne Systeme. Die bösen Knaben, die mir in meinem Leben das Herz haben stärker schlagen machen, wußten alle nichts von einem System. Aber die Welt schreitet vorwärts; ich gebe zu, daß man heute schon etwas mehr nöthig hat, als Liebe schlechtweg.

Warum nur ihre Wahl gerade auf mich gefallen ist? sprach Pulcherie nach einer kleinen Weile mit Erröthen vor sich hin. Ich, eine Bäuerin!

Das ist ja gerade das System, erwiderte die Alte lächelnd. Uebrigens, mein Kind, nenne dich keine Bäuerin. Du hast ja die Erziehung genossen und vielleicht alle die mannichfaltigen Künste erlernt, die man den Geschöpfen in der großen Welt zu geben pflegt, die man zum Unterscheid von Bäuerinnen „gnädige Frauen“ nennt.

Wird mich das alles glücklich machen? rief das Mädchen, und warf sich, in Thränen ausbrechend, an den Hals der Tante. Diese umschloß sie sanft und zärtlich. Hast du ein Geheimniß auf deinem Herzen, fragte sie leise, so theile es mir mit. Pulcherie schüttelte das Haupt. Ihre Wange war lebhaft gefärbt, ihr Busen arbeitete heftig.

6.

Emil hatte, um die Zweifel, ob ihn Pulcherie wählen werde, zu zerstreuen, jenes Mittel gewählt, das St. Preux anwendet, um Julien zu einem Entschluß zu seinen Gunsten zu bringen, nämlich er entfernte sich auf einige Wochen aus ihrer Nähe und schrieb aus der Ferne klagende und verzweiflungsvolle Briefe. Er wohnte in der Nähe des kleinen Waldhäuschens, das dem Schullehrer Elias Meyer eigenthümlich gehörte. Dieser würdige Mann empfing den Sohn seines Wohlthäters mit der größten Herzlichkeit und räumte ihm ein einsames Zimmer ein mit der Aussicht in die frische Waldnacht. Hier hatte Emil Zeit und Ruhe, seine idealen Träume vollends, mit Rousseau in der Hand, so herrlich auszuschnüden, wie es nur immer seine Phantasie zuließ.

Der Herr Elias hatte einen Sohn, der Förster in fürstlichen Diensten war. Dieser junge Mann besuchte selten das kleine Waldhäuschen, und wenn er kam, so geschah es nur auf flüchtige Augenblicke. Emil erfuhr, daß er gerade das Zimmer inne habe, welches sonst der Sohn bewohnte; er fürchtete fast, daß seine Anwesenheit den ohnedies scheuen Bewohner der stillen Klause vollends aus dem Hause und sogar aus dem Walde verdrängt habe.

Die trostlosen Briefe äußerten bald ihre Wirkung. Pulcherie antwortete in den zärtlichsten Ausdrücken und bat, daß ihr entlohener Freund zurückkommen möchte. Herr Elias, der einen Blick in diese Briefe that, freute sich nicht wenig, als er entdeckte, daß der Name Emil mit einem großen E geschrieben war. Er gestand, daß er jetzt Hoffnung faffe, daß Alles gut gehen werde. Emil triumphirte; er beschloß zurückzukehren, aber jetzt sogleich, da ihm das Glück so entschieden lächelte, schnelle Schritte ans Ziel zu thun. Noch hatte er Pulcherien keinen Roman vorgelesen, noch ihr weder prosaisch noch poetisch irgend eine Schilderung der Liebe mitgetheilt, jetzt wollte er sie mit dem ganzen Feuer, dem göttlichen Glanze dieser Leidenschaft aller Leidenschaften bekannt machen. Lange Zeit wählte er unter seinen Lieblingsdichtern, allein sie erschienen ihm zum erstenmal bei genauerer Prüfung alle nicht wahr genug. Alle nahmen überflüssig zum Pomp der Sprache, zum Schimmer der Diction ihre Zuflucht, wo er ganz einfach die Sprache des Herzens vernehmen wollte. Clarissa war zu lang; es ließ sich nicht vernehmen, daß Pulcherie die Aufmerksamkeit haben werde, durch acht Bände hindurch den Gang einer fremden Leidenschaft zu verfolgen; zudem führte Spinelace eine für den sittenreinen Emil zu ausgelassene Sprache in seinen, von wahrer Fieberhitze brennenden Briefen. St. Preux war zu zart und

ungen
lich nur
Renuet
raschen
me Ru-
Biolinen
ten Re-
dhüpfen-
zärtliche
t hatte.
ngender,
Renuet
ens dem
Anieen
Freunde
s leiden-
ngen sol-
tanzen.
em Was-
a. Man
zwei Kö-
gten sich
ben, die
nd Emil
nfalls in
war sehr
auf, daß
e landen
daß das
schwankt
n kleinen
ringt ihn
f liegt er
zu sehen.
st einen
an, Emil
in Ohn-
Jünglinge
f. Hab'
nicht leben.
Niesen die
s scheint,
mengeführt
iesen trotz
noch Emil
nannten,
befagenheit
ernstlichen
that auch
den zu er-
zählungs-
pät in die

mm.	Abbs.
5	9 10
0	9 35
0	10 —
5	10 —
0	10 30
0	11 —

Julie machte zu viel Worte. Sophie saß immer im Postwagen, und wenn sie Briefe schrieb, so bestanden diese fast aus lauter Gedankenstrichen, und ihre Verehrer schrieben einen barbarischen Styl, der an die Sandebenen von Pommern erinnerte. Während er über diese Zweifel brütete, entdeckte er zufällig in dem Schubfach eines Tisches ein kleines, in rothen Maroquin gebundenes Büchlein, das sorgfältig mit einer grünen Seiden Schnur umwickelt war. Er öffnete es und las die ersten Seiten einer zierlichen Handschrift, die ihm gänzlich unbekannt war. Die einzelnen Absätze wiesen sich bei näherer Betrachtung als Briefe aus, und endlich legte sich dem erstaunten- und freudig überraschten Emil ein ganzer Briefwechsel vor, den zwei Liebende miteinander führten. Hier war gefunden, was er suchte. Obgleich sich nirgends eine Spur zeigte, wann diese Liebenden gelebt, wo und unter welchen Verhältnissen sie sich ihre zärtlichen Gefühle gestanden, so waren doch diese selbst, als die Hauptsache, mit aller Reinheit und innigen Wärme eines jugendlichen Herzenstausches gemalt. Emil vertiefte sich in diese Lectüre dergestalt, daß er darüber sich und die Welt vergaß. Noch nie hatte ihn ein Dichter so befriedigt, noch nie hatte die unmittelbare Sprache des Gefühls so vernehmlich an sein Herz gesprochen. Mit diesem Kunde, den er sorgfältig vor den Blicken seines Wirthes verbarg, aus Furcht, er möchte ihm genommen werden, eilte er jetzt seine ländliche Einsamkeit zu verlassen und erschien unangemeldet plötzlich bei der Tante und Pulchérie. Die Freude der Letztern war so herzlich und ungekünstelt, daß Robert, der dabei stand, eine lebhaftere Regung von Eifersucht empfand und die Tante jetzt einen Blick in das Herz des seltsamen, geheimnißvollen Mädchens gethan zu haben glaubte.

Die langen Herbstabende, die jetzt herrschten, boten einsame Stunden in Menge dar, die Emil benutzte. Bei einer verdeckten Lampe, deren blauer Schirm eine angenehme Mondämmerung im Gemach erkünstelte, saß er zur Seite Pulchérie's, die in seinem weiten Lehnstuhl Platz genommen, und las die zärtlichen Briefe vor. Die Wirkung war außerordentlich. Bei dem ersten Briefe stieß Pulchérie einen Schrei aus; sie wurde bald bleich, bald roth, und erst sehr allmählig gaben sich diese Zeichen lebhafter Theilnahme und erregten Gefühls. Wir wollen einige dieser Briefe dem Leser mittheilen. Da keine Namen genannt waren, so wird es genügend sein, sie so wie folgt zu bezeichnen.

7.

Sie an Ihn.

Dein letzter Brief, den Du mir zuwarfst, war traurig, armer Freund. Ich las in Deiner Seele und fand sie erfüllt mit denselben Leiden, die auch ich empfinde. Das muß so sein. Wenn wir uns ganz befriedigt fühlten, könnte denn das eine Seligkeit heißen? Nur wenn wir immer zagen und hoffen, immer verlieren und immer gewinnen, immer in Lust sterben und in Schmerz leben, das ist, wonach unser Herz verlangt. Als ich Dich zum erstenmal sah, fühlte ich, daß es mit uns so werden würde, und ich habe es Dir auch gleich aufrichtig gestanden. Dein Auge lügt nicht, ich habe in ihm dasselbe Bekenntniß gelesen. Fasse Muth, du Muth meiner Seele, werde stark — du meine Stärke. Wie soll ich in der Finsterniß gehen, wenn Du deine Augen schließt, die meine Leuchten sind? Als ich noch ein Kind war, da träumte mir oft, daß ich über Gräber dahinslog, über weitgestreute Zeichenhügel, der Sonne näher und näher. Meine Schritte rauschten in einer goldenen Luft; silberne Sterne funkelten durch purpurne Morgenröthen, Blumendüfte wallten um mich her; ich fühlte nur Entzücken und Wonne, da fiel mein Blick zufällig durch eine Wolkenspalte auf die verlassene Erde. Ich erkannte den Mond, wie er, klein wie

ein Fünkchen, in der Erdennacht aufging und über die Gräber leuchtete; ich erkannte eines dieser Gräber, es schloß einen theuren Todten ein — da durchjuckte heilige Begehren mein Herz, ich konnte den glänzenden Himmel nicht länger anschauen, es zog mich allgewaltig herab auf die arme dunkle Erde, und als ich bewusstlos schnell aus den Lüften herabstürzte, fand ich mich wieder auf jenem Grabe liegend und sein heiliges Kreuz küßend. So hat mich mein Herz gelehrt, aus aller Schönheit, allem Glanze zu entfliehen, um unter Schmerzen der Liebe zu dienen.

Er an Sie.

Ich kann Dir nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, mein Mädchen; ich verstehe nicht, meinem Schmerz und meiner Ungeduld ein so reizendes Wiegenlied zu singen. Sie sind immer wach in meiner Brust. Nur wenn ich durch die einsamsten Sehege des Forster streife, wenn die durchnästen Zweige an meinen Arm schlagen, wenn der Fuß sich mühsam über hingestürzte Stämme Weg bahnen muß, dann wird es mir leichter und ich kann mit einem gewissen milden Entzücken an Dich und mein tiefes Leid denken. Aber kommt der Frühling mit seinen Blumen, rauschen die Gewässer und ziehen die Wolken so schmerzlich sehnsüchtig am Himmel dahin, dann will es mir die Brust zersprengen, dann fühle ich nur ein marterndes Gefühl, die Entfernung von Dir, dann ist mir Alles verhaßt, was nicht meiner Ungeduld fröhnt. Ich meide die bekannten Plätze, ich meide das ehrwürdige Antlitz meines Vaters, ich meide das Licht der Sonne und stundenlang liege ich auf dem harten Waldboden, die offene Brust an das feuchte Moos gedrückt. Kann ich dafür, daß ich nicht anders bin? Kann ich das Entsetzen, die wechselnden Qualen bemeistern, die mich hin und her treiben, mir nie Ruhe lassen? In diesem Augenblicke glaube ich, daß Du mich nicht mehr liebst, daß Du mich nie geliebt hast, und die Hand greift wie im wilden Traume nach dem Jagdmesser an meiner Seite, um es mir in die Brust zu stoßen; im nächsten Moment schwebst Du mir mit deiner holdseligen Miene voll Jugend und Zärtlichkeit vor und ich weiß mich vor kindischem Entzücken nicht zu lassen und rufe mir tausendmal zu, daß Du mein bist, ewig mein bleiben wirst, nie eines Andern warst. Daß ich Dein Traum in der Nacht, Dein Gedanke am Tage bin; daß Du eher das Licht und die Luft missen könntest als mich, o meine Liebe. Nimm es mir nicht übel, daß ich Dir das alles schreibe — ich kann nicht künsteln an dem, was ich fühle; Du mußt Alles oder Nichts von mir wissen.

Wenn ich Dich morgen nicht sehe, so bin ich verloren. Um Sonnenuntergang will ich an der bestimmten Stelle dich erwarten. Bedenke, daß ich fähig bin, auszuführen, womit ich so oft schon gedroht.

Er an Sie.

Nun wohl, Du willst es, und ich thue jeden Ungehäm, jede wilde Regung von mir. Ich will ganz so sanft sein wie die Bitte um Sanftmuth in seinem Munde. Die Thräne Deines Auges will ich mir zum Muster nehmen, und ebenso langsam, wie sie über den Rosentepich Deiner Wange gleitet, wie zögernd, einen so paradisischen Boden zu verlassen, will auch ich den Pfad meiner Liebe wandeln. Was kann denn so Schreckliches kommen, wenn ich Dein Geständniß habe, daß Du mich liebst. O, dieses himmlische Geständniß! Wie leise hast Du es hingelispelt, als sollte es die Lindenblüthe dicht über Deinem Haupte nicht hören, als sollte der blaßgelbe Schmetterling, der zu Deinen Füßen flattert, nichts davon erlauschen. Sei ruhig, Mädchen; was Lindenblüthe und Schmetterling nicht erfahren, das hat mein Herz eingefogen, wie der verschmachtende Wanderer in der Wüste die erfrischende Quelle aus hohler Hand schöpft. Wie

rauschte
empfang
rührt, u
ist mir
ihm um
Du hast
hig un
dene W
mir, u
voller P
hinauf

den Ba
klopfen
Dich zu
kein wi
tig sche
ohne A
verzweil
gewesen
nicht s
treuer
durch

ein fri
mich,
einer
nen.
denn
Große
nicht
Länder
Ja, ich
Gott
auch r
vorsteh
hin ge
her vo
Anfall

henl
vergle
Budg
gegen
Schul
mit 1
geföh
die B
türkif
Klöße
ben o
nen.
soll
5114
für
Einw
Seele
höch
die a

rauschte es im Walde nach diesem Worte; die nahen Bäume empfanden etwas, als hätte neu der Frühling an sie gerührt, und die entferntesten Bäume gaben Antwort; seitdem ist mir der Wald lieb wie meine eigne Seele. Ich irre in ihm umher und überall begegnen mir meine Träume. Ja, Du hast mich unaussprechlich glücklich gemacht. Ich bin ruhig und wünsche nichts mehr. Es ist, als wenn eine goldene Wolke mich einhüllte; ich sehe und fühle nichts außer mir, und nur mein Glück empfinde ich mit so geheimnisvoller Regung, daß kein Wort, kein Gedanke, kein Bild dahinauf reicht.

Ich habe Dir noch lange nachgesehen, wie Du hinter den Baumstämmen verschwandest; Du mußt an Deinem Herzklopfen empfunden haben, wie ich mit heftigem Verlangen Dich zurückwünschte. Sei mir darum nicht böse. Das ist kein wilder Ungestüm. Ich kann Dich doch nicht gleichgültig scheiden sehen? Habe ich nicht wochenlang ausgedauert, ohne Klage? Hast Du irgend etwas vernommen, daß ich verzweifelt wäre, und ach! ich bin doch wiederum nahe daran gewesen; darum bitte ich Dich um neuen Trost. Wenn Du nicht selbst kommen kannst und willst, so schreibe. Mein treuer Bote wird nicht verfehlen, Dir seine Anwesenheit durch das gewöhnliche Zeichen kund zu geben.

Sie an ihn.

Ist das die Ruhe, die so voll Unruhe ist? Ist das ein friedlich Herz, das so ungestüm verlangt? Du versicherst mich, daß Du glücklich seist, und endest Deinen Brief mit einer Klage? Nein, ich habe Dich noch nicht bessern können. Zweifelst Du immer noch an meiner Liebe? Was ist denn ein Brief, was bedeutet ein mündlich Wort so gar Großes, daß ohne diese Mittel die Sicherheit zweier Herzen nicht bestehen könnte? Ich wollte willig Meere und weite Länderstrecken zwischen uns wissen und bliebe dennoch ruhig. Ja, ich bliebe ruhig. Denn wie ich im Gebete weiß, daß Gott mich hört, so weiß ich, daß Du mich hörst, wenn ich auch nicht zu Dir spreche. Wozu, wenn zwei Seelen sich verstehen, die sicht- und hörbaren Zeichen?

Ich kann Dich erst in acht Tagen wiedersehen; bis dahin gedulde Dich. Wenn ich krank werde, so sollst Du früher von mir hören. Bis jetzt ist nichts zu befürchten. Der Anfall eines leichten Fiebers ist bald vorübergegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

* Ueber die Verwaltungszustände von Griechenland entnehmen wir dem vortrefflichen Handbuche der vergleichenden Statistik von F. Kolb folgende Angaben: Das Budget von 1861 zeigte 24,900,000 Drachmen Staatsbedarf gegen 22 Millionen Einnahme. Unter den Ausgaben war die Schuld an die drei Schugmächte mit einer Million, Civilliste mit 1 Million, Militär mit 6, Marine mit 2 Millionen aufgeführt. Der Militäraufstand im Frühjahr 1862 zerrüttete die Finanzen noch mehr. Die Geistlichkeit besaß unter der türkischen Herrschaft fast ein Viertel des Bodens. Von den Klöstern wurden zwar 320 schon 1829 aufgehoben, es blieben aber noch 82 übrig mit 1600—2000 Mönchen und Nonnen. Die Frauenklöster reduzierte man 1833 auf 30. 1853 soll Griechenland gezählt haben: 30 Bischöfe und Erzbischöfe, 5114 Geistliche, 12,549 Beamte, dagegen nur 674 Lehrer. Für Unterricht ist seitdem etwas mehr geschehen. Unter den Einwohner waren 1853 nur 25,642 Gewerbetreibende, 26,312 Seeleute, 229,259 Ackerbauer. Die Masse des Volkes lebt höchst ärmlich, in vielen Gegenden bilden Milch und Kräuter die ausschließliche Nahrung. Von den 7,700,000 Sektaren

Landes sind freilich 2½ Millionen durch Felsen und Berge, 800,000 durch Waldungen eingenommen, allein auch vom Rest ist kaum ein Sechstel wirklich angebaut, und obwohl die Bevölkerung, mit Ausnahme der Inselbewohner, wesentlich eine ackerbauende ist, muß das Land dennoch Getreide einführen. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß es so wenig freies Bodeneigentum gibt. Ungeheure Ländereien befinden sich im Besitze der todten Hand, der Kirchen und Klöster; von Anderen muß dem Staate der Zehnten, ja mitunter ein doppelter und ein dritthalbfacher Zehnten entrichtet werden, wodurch der Anbau mancher Produkte geradezu unmöglich gemacht wird; dazu eine enorm hohe Grundsteuer. Gewerbsindustrie fehlt beinahe gänzlich; sie und der Handel sind besonders dadurch gehemmt, daß von allen Produkten, welche von einem griechischen Hafen in den anderen geschafft werden, immer wieder Zoll bezahlt werden muß. 1859 betrug die Einfuhr 46½ Millionen Drachmen, davon aus der Türkei 10½, aus England 10½, aus Oesterreich 7½, aus Frankreich etwas weniger, aus Rußland 1½, aus den jonischen Inseln und den Donaufürstenthümern je 1 Million Drachmen. Die Ausfuhr betrug 24½ Millionen, davon 11½ nach England, 4 nach der Türkei, 2½ nach Frankreich, 2½ nach Oesterreich, 1½ Millionen Drachmen nach den jonischen Inseln, die Drachme etwa zu 27 fr.

* Barbarischer Gebrauch. Man entnimmt einer Correspondenz der „Italie“ aus Neapel, daß, nach einem dort herrschenden barbarischen Gebrauch, die Leichname ungetaufter Neugeborener nicht auf dem Kirchhofe begraben, sondern in ein Kellergewölbe unter der Kirche von Sta. Maria la Nuova geworfen wurden. Dort wurden sie von unermesslichen Schwärmen großer Ratten aufgefressen, die sogar häufig mit Wuth über die Todtengräber herfielen. Die Stadtbehörde hat sich endlich zur Abschaffung dieses Gräuels veranlaßt gesehen, und, trotz der Protestation des General-Vicars und des Cardinals von Neapel, auf dem Kirchhofe von Boggia Reale einen besonderen Raum zur Aufnahme der ungetauften Kinder herrichten lassen.

* Ein gestohlener Bauer. In der „Bassauer Donauzeitung“ steht ein Inserat, wo ein gestohlener Bauer ausgeschrieben und der redliche Finder um Rückgabe gebeten wird. Besagter Bauer war nämlich bei einem Gastgeber in Bassau längere Zeit krank und in Verpflegung, wofür die Kosten einige hundert Gulden betrugen, und da der Verpfleger ohne vorgängige Bezahlung genannter Summe den Patienten nicht herausgeben wollte, so haben Leute, die an der Nichtbezahlung ein Interesse zu haben scheinen, es vorgezogen, nächtlicher Weile den kranken Bauer zu stehlen.

* Auch ein Urtheil. Aus Newyork wird folgender Kriminalfall berichtet: Am 19. Juli wurden die Besucher eines musikalischen Cafés durch einen heftigen Knall im Innern des Saales erschreckt und alsbald wahrte man, daß eine der Büffeldamen, eine reizende Brünnette, schwer- verwundet zusammen gesunken war. Der Thäter wurde mit noch rauchendem Revolver verhaftet. Er ließ es willig geschehen und wandte sich noch mehr die allgemeine Aufmerksamkeit zu, als man seinen Namen und die Motive der That erfuhr. Er war ein junger Flottenoffizier, Namens James Bormann, Nefte des Ministers Seward; er hatte das Mädchen, welches er für durchaus anständig hielt, in einer Pension kennen lernen, sich leidenschaftlich in sie verliebt und ihr seine Hand angetragen. Allein er war an eine routinirte Intrigantinnen gekommen, welche ihn unter der Maske der Sprödigkeit auf's unbarmherzigste ausbentete. Billeicht wurde der Streik die Rolle auf die Dauer selbst zu langweilig und eines Tages war sie verschwunden. Nachdem der unglückliche Liebhaber mehrere Wochen verzweifelt umhergetrirt, traf er seine Angebetete in Ge-

halt eines Lockvögels in einem feiner musikalischen Cafés, welche in Newyork nicht anderes sind als verschleierte Prostitutionshäuser. Uebermann von Wuth, sich so unwürdig betrogen zu sehen, ließ er sich zu der That hinreißen. Wegen Mordversuchs vor die Assisen gestellt, sprach ihn die Jury von diesem Verbrechen sofort frei, verurtheilte ihn jedoch zu einer Buße von 6 Cents (15 Kr.), weil er an einem öffentlichen Orte Händel gesucht hatte. — Ein solches Urtheil ist freilich nur in Amerika möglich.

* Amerikanische Blätter theilen zahlreiche Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Golden-Gate“ mit, welcher, vor etwa zwei Monaten in der Nähe der californischen Küste verbrannte. Das Feuer brach gegen 4 Uhr Nachmittags im Maschinenraum aus, eben als man sich in der Kajüte zur Tafel niedersetzte. Man that das Mögliche, den Flammen Einhalt zu thun; allein binnen Kurzem überzeugte man sich, daß das Schiff rettungslos verloren sei. Eine Scene unbeschreiblicher Verwirrung und herzerreißenden Jammers entstand, inmitten welcher jedoch der Capitán Hudson nicht den Kopf verlor. Er ließ das Schiff nach dem Ufer hinsteuern, von welchem man bei Ausbruch des Brandes über drei Meilen entfernt war. Im Angesicht des Ufers sprang die Mehrzahl der Passagiere, zum Theil mit Rettungsgürteln versehen, über Bord; der Rest folgte nach, als das Schiff aufgefahren war. Zum Theil schon mit Brandwunden bedeckt, kam ein großer Theil der dem Lande Zustrebenden in den Wellen um. Hudson und der als Passagier mitfahrende Capitán Pearson waren die Letzten an Bord; Beide gewannen schließlich das Ufer, abgesehen der Letztere an Händen und Schultern schwer verbrannt war. Ein Passagier, Namens Wood, hatte seinen Rettungsgürtel einer Dame gegeben; sie kam trotz dieses Rettungsmittels in den Wogen um; er selbst rettete sich. Die Ueberlebenden verbrachten am Ufersande unter dem glührothen Scheine der allmählich ersterbenden Flammen eine trostlose Nacht. Am nächsten Morgen war der einzige sichtbare Rest des schönen Schiffes ein Stück des Radkastens, welches, im Sande steckend, das Meer überragte. Das Gold, erzählt Pearson, rollte während der Katastrophe nach allen Richtungen hin über das Berdeck. Ein Passagier warf etwa 300 Unzen, in ein Hemd gewickelt, über Bord, mit den Worten: „Wenn ich untergehe, soll mir wenigstens Niemand nachsagen, daß das verfluchte Gold daran Schuld gewesen sei!“ Ein Anderer warf sein Gold Sandvollweise über Bord. Er war wie stumpfsinnig und rief einmal über das Andere: „Hier ist Gold, wer will es?“ Allein Niemand dachte an Gold in diesem schrecklichen Augenblick. Noch einen Zug des Edelmutbes berichtet Pearson, welcher in diesen Regionen des Goldfiebers von doppeltem Werthe ist. Einer der Passagiere trug in seinem Gürtel 3000 Doll.; er war ein vorzüglicher Schwimmer und hätte trotz dieses Gewichtes das Ufer erreicht; allein neben ihm trieb ein Kind her, schon im Begriff, unterzugehen. Gürtel und Gold wurden unbedenklich geopfert; der Schwimmer nahm das Kind auf den Rücken und Beide wurden gerettet.

* Ein interessantes Inserat. Die „Berliner Volksz.“ bringt folgendes aufopferndes Inserat: „Fortschrittswänner zahlen anstatt 1 Thlr. nur 20 Sgr. für ein Paar warme Hauschuhe, deren Frauen nur 17½ Sgr., Kochfr. 62.“

* Die Grabstätte Bürger's auf dem Friedhofe vor dem Weenderthore in Göttingen ist von dem dortigen Todtengräber, als er im Auftrage einer Familie das Grab eines von deren Angehörigen suchen sollte, aufgefunden worden. Bei der Entzifferung alter Leichensteine kam er auch an ein Denkmal, das neben dem bisher als Bürger's Grab bezeichneten Hügel stand, dicht von Gestrüpp eingehüllt und dick von Moos umkrustet. Nach Entfernung des Moores kam die Aufschrift: „Die Stadt Göttingen dem Dichter August Bürger“, nebst dem Geburts- und Sterbejahr des Dichters zum Vorschein. Das Denkmal besteht aus einer kannellirten dorischen Säule, welche eine Urne trägt.

* Der gräflich Einsiedel'sche Revierförster Müller in Gersdorf macht in der „Leipz. Zeitung“ bekannt, daß ihn seine Frau mit der Geburt eines kräftigen, muntern Waldmanns erfreut habe. Ob dieser kleine Weltbürger wohl gleich Flinte, Jagdstiefeln und Schrotbeutelchen mitgebracht hat?

* Auf dem Zwischen-Vorhange des Carlstheaters in Wien werden Inserate mit möglichst großen Lettern angebracht werden. Die Inseratengebühr wird mit 3 Gulden für einen Abend berechnet.

* In der Nacht vom 7. auf den 8. Novbr. wurde auf einer Tanya in der Nähe Arads ein schaudervoller Raubmord begangen. Der Besitzer derselben, Herr Schneider, ward nämlich von beiläufig 20 Räubern überfallen und von denselben, da er ihren maßlosen Anforderungen nicht zu genügen vermochte, auf unmenschliche Weise mißhandelt, bis er endlich, von 4 Schüssen durchbohrt, leblos niederstürzte. Man kann sich von der raffinierten Grausamkeit dieser Bösewichte einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß Herr Schneider von denselben, um von ihm Geld zu erpressen, auf angezündetem Stroh förmlich geröstet wurde. Auch einer der schwerverwundeten Knechte des Herrn Schneider liegt im Arader Spital daunter. Es wurden bereits die umfassendsten Maßnahmen zur Ergreifung der Thäter eingeleitet.

* Am 5. d. M. forderte in der jetzt in Hannover aufgestellten Krenz'schen Menagerie die gefährliche Production der sogenannten Thierbändiger abermals ein Opfer, das die versammelten Zuschauer mit dem größten Schrecken erfüllte. Ein junger Mann wurde bald nach seinem Eintreten in den mit zwei Bären besetzten Käfig, als er mit diesen Experimente machen wollte, von einem derselben zu Boden gerissen und mit den Klauen verwundet, so daß das Blut stromweise vom Kopfe herabfloß. Erst den Angriffen mehrerer Wärter, die auf das Geschrei der Zuschauer sofort mit Stangen und Piken zur Hand waren, gelang es, den wilden Thieren ihr Opfer zu entreißen. Aus mehreren Wunden blutend, wurde der junge Mann sofort ärztlicher Hilfe übergeben.

* Eine Höllemaschine im Großen. Ein Mechaniker aus Pesth hat beim Kriegsministerium das Project zu einer Höllemaschine eingereicht, die, mit Dampf betrieben, solche Wirkungen erzielen soll, daß, wenn vier solche Maschinen aufgestellt, oder in's Feld geführt werden, die größte und tapferste Armee binnen wenigen Stunden vernichtet sein muß. Unglaublich, aber wahr ist es, daß dieses Project eingereicht wurde.

Dampfwagen-Züge der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.

	Früh	Vorm.	Nachm.		Früh	Vorm.	Nachm.	Abds.
Von Schwarzenberg	6 20	10 55	4 55	Von Zwickau	7 25	10 40	3 45	9 10
„ Aue	6 45	11 30	5 25	„ Wiesenburg	8 —	11 5	4 20	9 35
„ Schneeberg-Neustädtel	6 45	11 25	5 15	„ Stein	8 20	11 25	4 50	10 —
„ Stein	7 20	12 10	5 55	„ Schneeberg-Neustädtel	8 20	11 25	5 15	10 —
„ Wiesenburg	7 45	12 40	6 15	„ Aue	8 50	11 55	5 50	10 30
in Zwickau	8 15	1 20	6 50	in Schwarzenberg	9 30	12 25	6 30	11 —

Gedruckt und verlegt von G. M. Gärtner in Schneeberg und Schwarzenberg.